

Gemeinde Bergün

Ein Ferienort, der noch Ruhe und Geborgenheit ausstrahlt

Trotz der grossen Zahl von vergnügten Kindern und Erwachsenen, die an Wintertagen von der Schlittelbahn Preda-Bergün kommen und das Dorf beleben, vermittelt die verschneite Dorfstrasse, gesäumt von schönen und gut erhaltenen Engadiner Häusern, ein Gefühl von Ruhe und Geborgenheit. Von der Hektik, die sich von den Städten auch in die grossen Ferienorte verpflanzt hat, ist hier nichts zu spüren. Langsam aber stetig nimmt der Tourismus auch hier zu und schafft damit jene Arbeitsplätze, die anderweitig verloren gegangen sind.

Von Marcella Maier-Kühne

Verloren gegangen sind in den letzten hundert Jahren die vielfachen Existenzmöglichkeiten, die mit dem Passverkehr verbunden waren, denn Bergün war Pferdewechselstation, und der ganzjährig geöffnete Albulapass war von grosser wirtschaftlicher Bedeutung für das Dorf. Geringer geworden ist auch die Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe, zum Teil gewiss einem allgemeinen Trend folgend, zum Teil jedoch auch durch das Eingehen verschiedener Klein- und Nebenbetriebe im Zusammenhang mit der 1975/76 abgeschlossenen Gesamtmelioration. Die verbliebenen rund zwanzig Güter sind dafür heute zu modernen, existenzsichernden Betrieben ausgebaut, deren Fortbestehen auch in Zukunft gesichert scheint. Noch immer bildet somit die Landwirtschaft eine der tragenden Säulen der Gemeinde.

Massvolle Entwicklung des Tourismus

Die Bevölkerungszahl hat sich heute stabilisiert, und das ist der touristischen Entwicklung zu verdan-

ken. Wohl hatten Ruhe und Erholung suchende Gäste das trauliche Dorf mit seinem schönen Ortsbild, mit seiner Umgebung aus grünen Wiesen und dunklen Wäldern schon vor vielen Jahren entdeckt. So hatte sich vor allem ein bescheidener Sommertourismus entwickelt. An Wanderungen und Spaziergängen bietet Bergün viele lohnende Ziele. So ist zum Beispiel ein Bummel zu den zwei, früher eigenständigen, heute zu Bergün gehörenden, malerischen und unberührten Dörfern Latsch und Stuls sehr lohnend. Zu Bergün gehören auch Preda und die Nordseite des Albulapasses, es gehört das romantische Val Tuors dazu mit seinen Maiensäss-Siedlungen und schliesslich das Gebiet um den Piz Ela und das Tinzenhorn.

Mit der Erschliessung des Darlux-Skigebietes hat man auch dem Winterbetrieb stärkeres Gewicht gegeben. Ein Sessel- und zwei Skilifte führen vom Tal (1400 m ü. M.) auf 2600 Meter Höhe zu den Sonnenhängen von Darlux. Dieses

Bahnunternehmen hat allerdings schwierige Zeiten durchgemacht, zum einen, weil die Tagesgäste, mit denen man gerechnet hatte, nur in geringer Zahl eintrafen, zum anderen, weil die Bettenzahl des Ortes nicht genügte, den Betrieb zum Florieren zu bringen. Inzwischen sind neben grösseren Feriensiedlungen auch Ferienhäuser und -wohnungen und dann auch das Hotel «Darlux» gebaut worden, so dass der Bahnbetrieb jetzt aus dem Tief heraus ist.

Besondere Attraktion: die Schlittelbahn

Leider war auch das im Apartssystem erbaute Hotel «Darlux» in Bedrängnis geraten, doch scheint jetzt auch hier das Wellental überwunden, was um so erfreulicher ist, als es mit allem ausgestattet ist, was den Ansprüchen der heutigen Gästeschaft entspricht, wie Schwimmbad, Sauna, Fitnessräume, Tennisplatz, alles Einrichtungen, die auch der Allgemeinheit zur Verfügung stehen – was übrigens auch für die entsprechenden Einrichtungen der Reka-Feriansiedlung gilt.

Eine besondere Attraktion, die Tagesgäste auch aus entfernten Orten anzieht, ist die Schlittelbahn von Preda nach Bergün. Diese ideale Schlittelstrecke durch den obersten Teil des Albulatals ist zu einem eigentlichen Hit geworden. Bis 1939 war auf dieser Strecke jeweils eine Bobbahn errichtet worden. Seit 1968 ist die Strasse zwischen Bergün und Preda während den



Bergün kurz vorgestellt

Einwohner:	1850: 637 1900: 1537 (Bau der Albulabahn)
	1940: 653 1950: 604 1960: 551 1970: 451 1980: 459
Fläche:	14 554 ha
Sprache:	66% deutsch 33% romanisch
Konfession:	87% evangelisch 13% katholisch
Kreis:	Bergün
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	100% der einfachen Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeinderat mit 7 Mitgliedern, wovon zwei Vertreter der Fraktionen
Wappen:	In Silber auf rotem Dreieck schwarzer Steinbock, blaues Schwert mit goldenem Griff haltend.

mittleren Tagesstunden für den Verkehr gesperrt und den Schlittlern reserviert. Die Schlittelstrecke wird durch den Verkehrsverein unterhalten und nachts beleuchtet. Den Aufwärtstransport besorgt die Rhätische Bahn, und in dem kombinierten Schlittelbillett ist eine Gebühr enthalten, die dem Verkehrsverein Bergün für den Unterhalt der Schlittelbetriebs zufliessen.

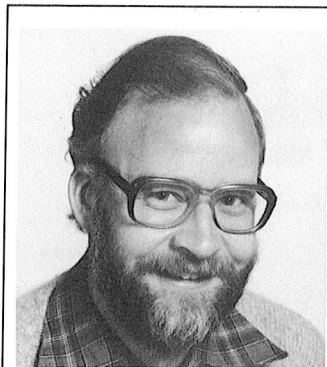
Dem Verkehrsverein gehören auch die beiden Skilifte westlich des Dorfes, die eine gute Einnahmequelle bilden. Er betreut ebenfalls die Langlaufloipen, den Campingplatz und im Sommer das Freiluftschwimmbad.

Nicht nur den Tourismus entwickeln

Gemeindepräsident Hugo Fisch findet es positiv, wie sich die Logiernächtezahlen von 138 000 im Jahre 1975 auf rund 170 000 in den letzten drei Jahren entwickelt haben, und er hofft, dass sich dieses Wachstum auch in den kommenden Jahren etwa im gleichen Rahmen fortsetze. Das wäre eine Entwicklung, die weder das Ortsbild noch die Landschaft übermässig belasten würde und damit auch die Strukturen eines gesunden Tourismus nicht gefährden. Daneben wäre es nach Ansicht des Gemeindepräsidenten wünschenswert, dass zusätzliche Arbeitsplätze im Handel und Gewerbe entstehen könnten. Zwar ist die gewerbliche Struktur mit einem Baugeschäft, zwei Schreinereien, zwei Sanitärinstalla-



Bergün, der beliebte Ferienort im Albulatal, kann seinen Gästen noch Ruhe und Geborgenheit bieten, der Tourismus beschert den Einwohnern dagegen Arbeitsplätze und eine wirtschaftliche Existenz.



Hugo Fisch, geboren 1943, ist in Erlen (Kanton Thurgau) aufgewachsen. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern, von Beruf Sekundarlehrer und seit 1965 in Bergün. Fisch ist seit 1973 Mitglied des Gemeinderates und seit 1979 nebenamtlicher Gemeindepräsident. Er ist Mitglied der SP (in Bergün gibt es jedoch keine Parteien).

tionsunternehmen, einer Elektrofirma, einem Transportgeschäft, zwei Lebensmittelläden, zwei Bäckereien, einer Metzgerei, einem Sportgeschäft, zwei Coiffeurgeschäften und zwei Banken allen Ansprüchen genügend, aber Gemeindepräsident Fisch möchte für seine Gemeinde eine breite, nicht einseitig nur auf dem Tourismus abgestützte Wirtschaftsbasis.

Der gefährliche Bergünstein

Bergün ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar, halten hier doch alle Schnellzüge der Rhätischen Bahn. Dass allerdings der Bernina-Express im nächsten Sommer keinen Halt mehr einschaltet, hat die Bergünener sehr enttäuscht. Die Verbindungsstrasse Filisur-Bergün hingegen ist in sanierungsbedürftigem Zustand. Das Hauptproblem bildet der Bergünstein, wo die Strasse hoch über dem Abgrund in den Fels gehauen eine scharfe Kurve macht. Zwar wurde diese Stelle vor Jahren verbessert, sie bleibt aber sehr gefährlich. Ein Umfahrungsprojekt mit einem Tunnel wurde vom kantonalen Tiefbauamt ausgearbeitet, bis dieses jedoch ausgeführt sein wird, dürften noch einige Jahre verstreichen. Stuls und Latsch werden durch Postautos bedient, und im Sommer besteht auch ein Postkurs ins Val Tuors.

Ein gesundes Gemeindewesen

Nach den Vorstellungen des Gemeindepräsidenten sollte Bergün eine Grösse und eine wirtschaftliche Struktur haben, die ihm Eigenständigkeit in Verwaltung, Schule, Kirche und kulturellen Vereinigungen sichert. Sein Anliegen sind deshalb mehr Arbeitsplätze, wobei er solche durchaus auch im Tourismus sähe, aber als ganzjährige Existenzen für Familien, die am Ort ansässig sind. Anzustreben wäre auch eine bessere Nutzung der vorhandenen guten Bausubstanz und

damit auch die Erhaltung des immer knapper werdenden Bodens für die Landwirtschaft.

Mit einem Gesamtbudget von rund zweieinhalb Millionen Franken steht die Gemeinde auf gesunden Füßen. Sie gehört zu den Wasserzinsgemeinden – unter diesem Titel fließen ihr jährlich 120 000 Franken zu. So könnte man meinen, es gäbe in Bergün kaum Probleme. Es gibt aber doch manches, das den Gemeindebehörden Kopfzerbrechen verursacht. So hat zum Beispiel eine Umstrukturierung der Einwohner dazu geführt, dass die früher wirtschaftlich und kulturell stark auf das Engadin ausgerichtete Bevölkerung heute mehrheitlich deutschsprachig ist. Die Folge davon ist, dass vor eineinhalb Jahren die romanische Grundschule aufgegeben werden musste, und heute die von zwei Lehrern geführte Primarschule auf Deutsch unterrichtet wird, mit vier obligatorischen Stunden Romanischunterricht wöchentlich. In der Sekundarschule – deren Lehrer der Gemeindepräsident ist – sind dann noch zwei Stunden Romanisch im Stundenplan sowie der Biologieunterricht auf romanisch. Dieses System steht, wie Hugo Fisch betont, nach wie vor in Diskussion, und man will einmal damit Erfahrungen sammeln.

Die eigenen Rohstoffe nutzen

Mit der Frage der Nutzung gemeindeeigener Rohstoffe hat man sich in Bergün schon immer intensiv beschäftigt. So besitzt die Gemeinde ein eigenes kleines Kraftwerk in Preda, dessen Produktion einen grossen Teil des Strombedarfs deckt. Die für den Spitzenverbrauch nötige Zusatzenergie liefern die Albula-Landwasser-Werke.

Zur Gemeinde gehören grosse Wälder, deren Nutzung eine wichtige Einnahmequelle bildete. Noch vor wenigen Jahren floss daraus ein Nettogewinn von 120 000 Franken in die Gemeindekasse. Jetzt jedoch erwachsen der Gemeinde aus der Forstrechnung Defizite in der Höhe von 15 000 bis 20 000 Franken. Solche Verluste sind auf lange Sicht nicht zu verkraften.

Der jährliche Hiebsatz von 3500 bis 3800 Kubikmetern wird in der eigenen Sägerei geschnitten. Im Bestreben, Arbeitsplätze zu schaffen und die Erwerbsmöglichkeiten zu diversifizieren, hat die Gemeinde ihre Säge vor wenigen Jahren vollständig erneuert. Dadurch hat man das Produktangebot mit diversen Schnittwaren erweitern können. Vier feste Arbeitsplätze sind da-

durch entstanden, dazu kommt eine ganzjährig beschäftigte Forstgruppe, die bei Bedarf auch zur Mitarbeit in der Sägerei herangezogen werden kann.

Dass Bergün auch über Mineralquellen verfügt, ist nicht allgemein bekannt. Im Val Tuors sprudelt die «Ava marscha», eine Schwefelquelle, und die «Albulaquelle», eine Mineralquelle, die ein erfrischendes, angenehm schmeckendes Trinkwasser liefert. Dieses Wasser wurde bis in die vierziger Jahre abgefüllt und in den Verkauf gebracht. Es gab dann Pläne für eine Nutzung in grösserem Stil, Anlagen und ein Geleiseanschluss wurden errichtet. Aus verschiedenen Gründen konnten diese Pläne dann nicht verwirklicht werden, doch der Gemeindepräsident ist überzeugt, dass dieses Mineralwasser mit einer Kapazität von 60 Millionen Liter jährlich noch eine Zukunft hat, wird doch gesundes und gutes Wasser immer rarer.

Auch das Erz, das früher in Belaluna, auf Gebiet der Gemeinde Filisur, geschmolzen wurde, stammt aus dem zu Bergün gehörenden Val Tisch.

Latsch und Stuls – einst selbständige Gemeinden

Immer wieder staunt man, wie jede Bündner Gemeinde ihre eigene, ganz spezifische und wechselvolle Geschichte hat. Dies trifft auch für Bergün zu. Nicht jede Gemeinde jedoch verfügt über eine solche Fülle an schriftlichen Zeugnissen aus vergangenen Jahrhunderten wie Bergün, und nicht jeder Gemeinde wurde ein so guter Chronist beschert, wie es *Gian Cloetta* – bekannt als romanischer Dichter und Schöpfer vieler beliebter Liedertexte – gewesen ist, der all das, was da über Verfassung und Gesetze, über Behörden und Schule, über Häuser und Kirchen, Alpen und Maiensässe, Wälder und Weiden, alte Geschlechter, hohe Ämter und vieles andere mehr steht, zusammengetragen und in einem schön illustrierten Buch von 300 Seiten publiziert hat.

Auch Bergün, oder «Purgünne» wie eine alte Schreibweise lautet, oder Bravuogn wie es heute noch romanisch heisst, ist zweifellos schon in prähistorischer Zeit bewohnt gewesen; einzelne Fundstücke bezeugen es. Geschichtliche Daten tauchen dann in grosser Zahl vom Mittelalter an auf. Die Kirche St. Peter und St. Florin

trägt im Chor die Jahreszahl 1188. Wie alt der Römerturm im Dorf sei, ist umstritten – dass er 1323 bis auf den unteren Teil abbrannte, ist schriftlich bezeugt. Bravuogn gehörte mit Latsch, Stuls, Filisur, Brienz, Lantsch und Vazerol, die später das Gericht Greifenstein bildeten, dem Bischof von Chur. Über diesen Besitz entstand zwischen ihm und den Freiherren von Vaz ein Streit, in dessen Folge das Dorf und der Turm niedergebrannt wurden.

Nach mehrmaligem Besitzerwechsel kam Bergün endgültig an Bischof Hartmann, der dann Vögte einsetzte, die fast ausnahmslos den Familien Planta und Marmels entstammten. Ihnen wird nachgerühmt, dass sie ihr Volk milde behandelten, fast mehr als Berater und Friedensstifter auftraten, denn als strenge Herren, dass sie keine Frondienste verlangten und die Leute eher als Pächter, denn als Untertanen betrachteten. Im Jahr 1537 kauften sich die Bergünener vom Bischof los. Ab 1562 bis ins 18. Jahrhundert wurde ein alle zehn Jahre überarbeitetes Schätzungsbuch «Cudesch da Estems» geführt, ein für den Historiker hochinteressantes Dokument.

Böse Zeiten erlebten die Bergünener während der österreichisch-französischen Invasion 1798 bis 1800, mussten sie doch fast 60 000 Soldaten und 1462 Offiziere aufnehmen, und auch auf Latsch traf es über 15 000 Soldaten und 608 Offiziere. Man kann sich leicht vorstellen, wie diese Soldateska gehaust hat und wie das Volk darunter zu leiden hatte.

Bis ins Jahr 1912 war Latsch eine selbständige Gemeinde, und im letzten Jahrhundert soll es eine Zeit gegeben haben, da Latsch mehr Schüler hatte als St. Moritz. 1912 vereinigte sich Latsch mit Bergün, und 1921 tat Stuls, oder Stugl, wie es romanisch heisst, dasselbe. Latsch hat aber noch bis in die jüngste Zeit eine eigene Schule geführt. Beide Fraktionen haben eigene Kirchen, die den beiden Siedlungen ihr charakteristisches Bild geben. Preda war früher nicht ganzjährig bewohnt. Seit dem Bahnbau ist dies jedoch der Fall, und auch da hat die touristische Entwicklung dazu geführt, dass das Hotel «Kulm» sowohl im Sommer wie im Winter offen ist, und auch weitere Ferienheime und Häuser nun fast das ganze Jahr ihre Bewohner und Gäste haben.